Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 322. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 13. Juli** **1892.**

Politische Uebersicht.

In Kissingen hat **Fürst Bismarck** eine Abordnung aus Jena empfangen, über deren Zusammensetzung wir an anderer Stelle vor einigen Tagen berichtet haben. Jetzt wird einiges aus der Unterredung bekannt, die der Fürst mit den Herren aus Jena gehabt hat, z. B. das Folgende:

Auf die Einladung der Herren Jena zu besuchen gab der Fürst zur Antwort, er habe einer ganzen Reihe von Städten schon eine halbe Zusage gegeben; diese würden vielleicht gekränkt sein, wenn er nach Jena ginge und nicht auch zu ihnen, was er doch nicht könne. Nach Stuttgart, Karlsruhe, Mainz, Göttingen, Osnabrück, nach seinem Wahlkreise sei er eingeladen worden, und den letztern zu besuchen sei doch eine Anstandspflicht für ihn. Professor Ernst Haeckel, der Sprecher der Jenenser, schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: „Daß aus ganz Thüringen die Menschenmassen zusammenströmen werden, wenn die Hoffnung in Erfüllung geht und Durchlaucht kommen, ist gewiß. Wir kennen keinen Unterschied zwischen Bismarck früher und jetzt!"

Professor Haeckel spielte damit auf den bekannten Satz in dem Rundschreiben des Grafen Caprivi vom 23. Mai 1890 an, der lautet: „Seine Majestät unterscheiden zwischen dem Fürsten Bismarck früher und jetzt" — und der Sprecher der jenenser Abordnung wandte sich somit unmittelbar gegen die Auffassung des Kaisers von der Sachlage. Es scheint übrigens, als bedauere man in den Kreisen der bayrischen Regierung, daß auch in diesem Jahre durch die Sendung von Hofwagen und Pferden aus dem münchener Marstall, sowie durch andere Veranstaltungen der Empfang des Fürsten in Kissingen einen amtlichen Anstrich erhalten hat.

„Die Stimmung — so wird der „Augsb. Post-Ztg." aus München geschrieben — hat in manchen Kreisen umgeschlagen. Es haben in letzter Zeit hier in München und in der Nähe von München über die ganze Angelegenheit sehr animirte Diskussionen stattgefunden, an denen hochstehende Personen beheiligt waren. Wie uns von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wird, würde man an maßgebender Stelle Anstand genommen haben, dem Fürsten Bismarck königliche Equipagen und eine eigene Post- und Telegraphenstation zur Verfügung zu stellen, wenn die wiener Vorfälle und die offen feindselige Haltung des Fürsten gegenüber der kaiserlichen Regierung damals schon bekannt gewesen wären. Von der Bismarck-Presse werden diese bayrischen Liebenswürdigkeiten in einer Weise ausgeschlachtet, die jedenfalls den Intentionen des münchener Hofes nicht entspricht."

Zu dem **Falle Jacquot** wird der „Polit. Korr." offiziös aus Paris bestätigt, daß demselben in den dortigen Regierungskreisen jeglicher politische Charakter abgesprochen und die ganze Angelegenheit als persönlicher Konflikt angesehen werde. Man halte es aber, möge das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung wie immer ausfallen, für gewiß, daß Herr Jacquot den Leipziger Posten verlassen wird.

Vor einigen Tagen verzeichneten wir die unerfreuliche Meldung, daß in Sachen einer neuen **Militär-Strafordnung** die Vorberathungen darüber nicht zu dem von allen Liberalen gewünschten Ergebnisse gelangt seien, und daß man nicht einmal die Oeffentlichkeit des Verfahrens zulassen wolle.

„Leider — so bemerken die „Münchn. N. Nachr." zu dieser Meldung — beruhen, wie wir nach sorgfältigen Erkundigungen bestätigen müssen, die Mittheilungen auf voller Wahrheit.... Die bewährten Grundzüge des bayrischen Militär-Strafprozesses, welche durch die Oeffentlichkeit des Verfahrens und Ständigkeit der militärischen Gerichte wenigstens eine gewisse Annäherung an die Civil-Strafprozeßordnung zeigten und werthvolle Garantien boten, sind in höchster Gefahr, und gleichzeitig liegt die Gefahr vor, daß für ganz Deutschland die Ausnahme-Gesetzgebung für das aus dem Schoße des Volkes hervorgegangene Heer in unzulässiger Weise für lange Zeit festgelegt, ja versteinert werden soll. Denn darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: ist einmal die Militär-Strafprozeßordnung einheitlich für ganz Deutschland im Sinne ausschließlich militärischer Ansichten geregelt, so ist für absehbare Zeit jeder Versuch einer Reform dieser Bestimmung ein völlig aussichtsloser. Es gilt also vor allem, das Eintreten dieser Eventualitäten zu verhindern."

Die Verhinderung kann nicht schwer fallen, wenn die bayrische Kammer auf ihrem Posten ist.

Zu der Steuerreform, die uns noch bevorsteht, gehört nach dem Plane des Finanzministers Miquel die **Aufhebung der Grundsteuer.** Ueber die Art und Weise, wie dieselbe bewirkt werden soll, ist in den „Berl. Pol. Nachr." Nachstehendes zu lesen:

„Wenn die Grundsteuer demnächst den Charakter als Staatssteuer verlieren und demgemäß, sei es in unveränderter, sei es in veränderter, den örtlichen Verhältnissen mehr angepaßter Gestalt, ausschließlich kommunalen Zwecken dienstbar gemacht werden soll, so werden naturgemäß die Gutsbezirke, welche so gut Träger kommunaler Lasten sind wie die Ortsgemeinden, von der Maßregel nicht auszuschließen sein. Wenn dagegen insbesondere auch die Entschädigung angeführt wird, welche bei der Grundsteuer-Regulirung die Besitzer grundsteuerfreier oder doch bevorzugter Güter erhalten haben, so wird diesem Bedenken bezüglich derjenigen Güter, welche seit der Aufhebung des Grundsteuerprivilegs den Besitzer nicht gewechselt haben, und insbesondere bezüglich aller früher privilegirten Fideikommißgüter unschwer dadurch Rechnung zu tragen sein, daß die Rückzahlung der seiner Zeit ausgezahlten Entschädigungs-Kapitalien gesetzlich vorgeschrieben wird. In der Form einer Amortisationsrente unter Vermittelung der Rentenbanken wird sich die Sache sehr leicht abwickeln lassen. Verwickelter liegt die Sache bezüglich solcher Güter, welche inzwischen durch Kauf oder Erbgang in andere Hände übergegangen sind. Dafür, auch in diesem Falle die Rückzahlung des Entschädigungs-Kapitals zu fordern, spricht neben dem allgemeinen politischen Gesichtspunkte der vollen Entschädigung des Staates für die bei der Grundsteuer-Regulirung gebrachten Opfer der Umstand, daß die Erwerber solcher Güter in der Ermäßigung des Kauf- oder Annahmepreises um den kapitalisirten Betrag der Steuererhöhung einen Ausgleich für die Rückzahlung des Entschädigungs-Kapitals besitzen. Auf der andern Seite kommt in Betracht, daß die Erwerber solcher früher privilegirten Güter sich rechtlich und thatsächlich genau in derselben Lage befinden wie alle übrigen Grundbesitzer und es daher als eine ungerechte Belastung empfinden müssen, wenn von ihnen die Rückerstattung eines Kapitals verlangt wird, das nicht sie, sondern ihre Vorbesitzer erhalten haben. Der letztern Erwägung dürfte das größere Gewicht beigemessen und sie daher zur Grundlage für die weitere gesetzgeberische Behandlung gewählt werden."

Nach Zeitungsmeldungen soll sich Herr Miquel auch mündlich in dem Sinne der angeführten Auslassung geäußert haben.

Einer Mittheilung der „Post" zufolge handelt es sich bei dem für **Breslau** geplanten **freikonservativen Parteitage** nicht um einen allgemeinen, sondern um einen provinziellen schlesischen Parteitag. „Beschlüsse über die Taktik der Partei für die Landtagswahlen im Herbst 1893 seien nicht zu erwarten, und mit welcher Front der nächste Wahlkampf zu schlagen sei, hänge von den Konservativen ab." Der an dieser Stelle neulich verzeichnete Wunsch der „Schles. Ztg.", daß der Parteitag sich für ein erneutes Zusammengehen der frühern Kartellparteien entscheiden möge, ist einerseits bei einigen nationalliberalen Blättern, wie „Nat.-Ztg." und „Hann. Kur.", anderseits bei der „Kreuz-Ztg." auf Widerspruch gestoßen. Die „Kreuz-Ztg." nimmt vor allem Anstoß daran, daß der „Hann. Kur." als Voraussetzung für die Wiederherstellung des Kartells eine Beseitigung der „Diktatur der Extremen", d. h. eben der Kreuzzeitungs-Konservativen bezeichnet. Nach den Aeußerungen schlesischer Blätter stehen aber die schlesischen Nationalliberalen dem Wunsche der „Schles. Ztg." weniger deutlich ablehnend gegenüber als die vorgenannten norddeutschen nationalliberalen Zeitungen.

In unserer heutigen Morgen-Ausgabe ist die telegraphische Meldung des londoner Bureau Reuter verzeichnet, daß der **Sultan von Marokko** mit anscheinend plötzlichem Stimmungsumschlage fast allen Forderungen **Britanniens** gegenüber sich willfährig gezeigt hat. Ueber die vorausgegangenen, den Europäern feindlichen Vorfälle liegt jetzt die nachfolgende ausführliche Meldung vor:

Tanger, 11. Juli. Am Nachmittag des 5. Juli sammelte sich auf Anstiften des Gouverneurs von Fez eine von demselben bezahlte Menschenmenge vor dem Hause des Gouverneurs an. Sie hatte Anweisung, jeden Europäer zu verhöhnen, der des Weges käme. Der 5. Juli war der erste Tag des Bairam-Festes und es lag daher die Gefahr nahe, daß der religiöse Fanatismus sich rege machen werde. Die ersten Europäer, die vor dem Hause des Gouverneurs vorbeikamen, waren Mr. de Bismes Ponthien, der Oberdolmetscher der britischen Gesandtschaft und ein britischer Konsulatsbeamter. Gleich darauf kamen zwei reisende Amerikaner. Alle wurden nach Leibeskräften ausgezischt und verhöhnt. Auf Anstiften des Gouverneurs bekamen sie auch noch Steinwürfe obendrein. Sir Charles Evan Smith, der britische Gesandte, verlangte darauf sofort eine Audienz beim Sultan, die er auch erlangte. Das Ergebniß der Audienz zeigte sich am folgenden Morgen. Der Vice-Gouverneur wurde in Ketten gelegt und auf 1 Jahr ins Gefängniß geschickt und der Gouverneur hatte eine Buße von 10,000 Pfund zu erlegen. Der Gouverneur mußte auch die beleidigten Herren persönlich besuchen und Abbitte thun. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Zweck der Veranstaltung des Auftrittes war, dem britischen Gesandten Furcht einzujagen.

Die gesammte Einwohnerschaft von Tanger freut sich nach einer andern Reuter-Meldung angeblich über die Wendung, die die Dinge gegen den Pascha genommen haben, da derselbe sehr verhaßt sei. Der britische Gesandte sei jetzt mit einem mal volksthümlich geworden und das britische Ansehen sei niemals höher gewesen.

Halle und Umgegend.

Halle, den 13. Juli.

— Im Viktoria-Theater beginnt heute Frl. Grete Gallus vom Adolf Ernst-Theater in Berlin, eine geschätzte Soubrette, in der Mannstädt'schen Posse „Die schöne Ungarin" als Schusterjunge Fritze Süßmilch ein Gastspiel.

— Im Walhalla-Theater schließt am Freitag der gegenwärtige Spielplan.

— Der Bauernverein des Saalkreises beging gestern in der Saalschloßbrauerei zu Giebichenstein sein Sommerfest. An dem Festmahle nahmen gegen 500 Personen theil.

— Der Krieger-Begräbniß-Verein begeht nächsten Sonntag im „Prinz Karl" sein 32. Stiftungsfest in Verbindung mit einer Gedenkfeier des Tages von Belle-Alliance.

— Ein frecher Beraubungsversuch ist gestern mittag in der Zeit von 12 bis 2 Uhr gegen die in dem frühern Thüringer Eilgüterschuppen untergebrachte hiesige Eisenbahn-Stationskasse unternommen worden. Die Diebe sind, nachdem die Beamten die Kassenräume verlassen hatten, zweimal durch die Fenster gegangen und bis zu den eisernen Geldschränken gedrungen, in denen sich die Stationskasse befindet. Dort ist versucht worden, mittels Brechstangen die Schränke, die übrigens

---

Glockenguß.

Von Heinrich Lee.

Zehn Wegestunden von Halle entfernt liegt die Stadt Apolda. Rauchende Schlotwolken steigen zum Himmel und in den Gassen, überall, hinter den Fenstern, an der Hausthür, auf den grünen Bänken davor sitzen Mädchen und Frauen in emsiger Arbeit und fertigen Strümpfe und wollene Handschuhe und Tücher. In alle Welttheile geht dann die Waare, auch eine Bahnbrecherin der deutschen Industrie. Noch einen andern Ruf aber gemeßt die Stadt, einen hellern. Wie Glockenklang so hell. Die ältesten deutschen Glockengießereien sind hier am Orte . . ., noch die nach der alten, ehrwürdigen Art, nicht die modernen Fabriken. Selbst schafft und wirkt der Meister hier noch mit am Werke, und der Sonnenschein der Poesie spiegelt sich noch wieder in dem schimmernden Glanze des tönenden Metalls.

Unten am Ende der Stadt, in der Sohle des Thales, liegt ein kleines Haus mit einem kleinen Garten daran. Dort wohnt ein solcher Meister Glockengießer und morgen, sagen uns die Leute, morgen wird bei ihm gegossen. Denn das ist im Hause des Meisters immer ein Fest und viele Wochen braucht's oft, bis es wiederkommt. Dann reden die Leute davon und wem's Vergnügen macht, der findet sich mit ein und hebt die Glocke mit aus der Taufe, der Feuertaufe nämlich. Der Meister tritt uns entgegen, eine kernige stämmige Gestalt, und auch die Frau Meisterin, eine freundliche, ganz prächtige Frau. Ja, morgen soll gegossen werden, und drinnen in der Werkstatt da sind die Gesellen schon eifrig dabei, das bedeutsame Ereigniß gehörig einzuleiten. Da liegt sie auch schon vor uns, die Werkstatt, und begleitet vom Meister, so treten wir ein. . . .

Ein weiter, breiter Raum. Die Wände der nackte Kalk und ganz dunkel und schwarz. Ueber uns, von tüchtigen Balken gestützt, das schräge Giebeldach. An den Balken hängt in schwarzem, flockigem Gewebe der Ruß . . und Ruß überall, auch dort auf den nackten Armen und Gesichtern der drei kräftigen Gesellen. Jeder hat eine Schaufel zur Hand, vor ihnen liegt ein Haufe lockerer Bodenerde; emsig stoßen sie die Schaufel hinein, im Wurfe fliegen die braunen Schollen daher, alle dicht daneben hinein in ein weites Loch. Aus dem Loche, zwischen den aufgehäuften Schollen, ragen große graubraune Klumpen hervor. An der andern Seite des Loches aber steht ein Ziegelbau. Das ist der Ofen und die graubraunen Klumpen das ist gebrannter Lehm, das sind die Glockenformen. Ganz ausgegraben war das Loch, dann wurden diese Klumpen hineingestellt, und nun schaufelt man das Loch wieder rings um die Klumpen zu. Drei solcher Klumpen sind's, drei Glocken sollen's werden. Dort in dem dunkeln Winkel, unter einem Gewinde von Seilen und Tauen, da ruht schon das Metall. Abermals allerhand Klumpen. Die röthlichen, das ist das Kupfer; die andern von einem glänzenden Schwarzgrau, das ist das Zinn. Daneben zwei schon vollendete Glocken, recht alte schon, wie es scheint, und die eine gar mit einem großen Sprung. Diese beiden Glocken sind ebenfalls mit zum Einschmelzen bestimmt. Noch bis vor kurzem hingen sie in einem Kirchthurme. Die Gemeinde aber wünschte neue, dort in dem Loche steht schon die Form, das alte nutzlose Metall ist darum zugegeben worden. Bevor es aber zum Einschmelzen kommt, wird es in Stücke zerschlagen. Doch wie? Wie schlägt man so eine Glocke in Stücke? Ganz einfach. Mit hocherhobenem Arm, in der Faust einen Hammer, so tritt einer der Gesellen heran. Ein langsamer Schwung, dann noch einer und sausend voll Wucht mit hallendem Getöse, so fällt der Hammer auf die Glocke herab. In drei Stücke zerbrochen liegen die Trümmer da, um sich morgen von neuem und zu frischerem Glanze wieder aneinander zu fügen.

Immer weiter fliegen die Schollen und immer tiefer sinken die drei grauen Spitzen, die Formen, in die braune Erde. In diesen Formen also, da sollen die drei Glocken werden. Wie aber wird nun erst die Form? Das ist doch wohl das Wichtigste und wie wird das gemacht? Zur Seite, in einem Nebenraume, da heben sich aus dem dunkeln Erdboden drei kreisrunde, aus Ziegelsteinen gemauerte Flächen hervor, nicht hoch und auch nicht groß, ihr Durchmesser mir etwa ein Meter — das ist die Geburtsstätt der Form, hier wird sie hergestellt und hier vor unsern Augen läßt sie der Meister noch einmal erwachsen und entstehen.

Das erste freilich ist, er muß erst selbst wissen, wie und welcher Art sie werden soll, und das muß er sich erst berechnen je nach dem Auftrage, den er bekommt. Zwei Dinge sind immer im Auftrage bestimmt, das Gewicht der Glocke und ihr Ton. Sind's mehrere Glocken, also ein Geläute, etwa drei oder vier, auch fünf oder gar acht, die ganze Tonleiter . . dann also die Intervalle. Das ist natürlich immer verschieden, so auch das Gewicht, von einem Centner bis zu zweihundert und noch darüber. Die drei im Loche da, die sollen zwanzig werden. Von diesen beiden Dingen, dem Gewichte und dem Tone, hängt die Gestalt der Glocke ab, das heißt also der Durchschnitt, der oben durch den Kopf der Glocke geht und sie so in zwei gleiche Hälften theilt. Durch eine Zeichnung wird dieser Durchschnitt nun, die Glockenform, bestimmt. Die Zeichnung macht der Meister selbst. Nur er kennt das Geheimniß und tadellos, unfehlbar muß sie sein. Von ganz besonderer Bedeutung sind dabei der Stand der Glocke und die Spannung, das ist die Einbuchtung, die sich über dem Rande erhebt. Weniger von Belang ist dann der übrige Theil, der über der Spannung, denn dieser klingt nicht mit. Nun ist die Zeichnung fertig, ganz in der Größe schon, so wie die Glocke werden soll. Jetzt ein Stück Holz herbei, länglich und schmal, und nun aus dieser Zeichnung die innere Durchschnittslinie der Glocke darauf übertragen und dann ausgesägt, sodaß die ausgesägte Kante des Holzes der innern Durchschnittslinie der Glocke nunmehr gleich ist. Das nennt man die Schablone und nun die einstweilen bei Seite gelegt. Jetzt hier wieder zu der kreisrunden, gemauerten Fläche, auf der die Form sich aufbauen soll, dem sogenannten Satz. Da einen hölzernen Pfahl her und den hineingetrieben in den Satz, gerade in den Mittelpunkt. Nun wieder die Schablone und diese an dem Pfahl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920713032/fragment/page=0001

älterer Konstruktion sind, zu erbrechen. Obgleich die Leisten und Rosetten abgebrochen und die Schlösser theilweise verbogen und dadurch völlig ruinirt sind, ist es den Dieben nicht gelungen einen der Schränke zu öffnen, vielmehr haben sie noch sehr erheblicher Arbeitsleistung ohne Erfolg sich entfernen müssen, um nicht von den zum Dienst zurückkehrenden Beamten überrascht zu werden.

— Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe ab. Der frühere Landbriefträger Wabewitz aus Delitz a/B., der wegen Verdachtes der Unterschlagung amtlicher Gelder durch einen Transporteur in das Gerichtsgefängniß zu Naumburg gebracht werden sollte, unternahm auf dem Bahnhofe einen Selbstmordversuch. Als der 5 Uhr 39 Min. von Berlin eintreffende Schnellzug in die Bahnhofshalle einlief und auf dem Bahnsteige lebhafter Verkehr herrschte, warf sich W., ohne daß es sein Transporteur oder jemand anders zu hindern vermochten, unmittelbar vor der Maschine auf das Geleise. Er kam hierbei mit dem Kopfe auf die rechte Schiene zu liegen, wurde von dem Bahnräumer der Maschine aber in das Geleise geschoben, sodaß der Zug über den wie leblos daliegenden Mann hinwegging ohne denselben zu verletzen. Der Selbstmordkandidat hat aber von dem Bahnräumern einen Schlag am Kopfe erhalten, sodaß seine Ueberführung in die Klinik erforderlich war. Die Verletzung dürfte indeß nicht lebensgefährlich sein.

— Jener Bursche, der mehrere Tage hindurch früh auf der Ziegelwiese dort sich ergehende Damen belästigte, hat eine Reihe der ihm zur Last gelegten Vergehen zugestanden. Er befindet sich hier in Haft. Es ist ein Maurerlehrling Müller.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 14. Juli, 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1. Vermiethung von Wohnungen im Hause Schimmelstraße 2.
2. Annahme eines Legats.
3. Mittelbewilligung für die Verlegung von Vorbschwellen.
4. Bauliche Umänderung an den Heizungsanlagen der Schule in der Taubenstraße.
5. Ablehnung eines Beitrages zu den Durchbruchskosten der Kleinen Ulrichstraße.
6. Erwerb von Land zum Bau einer katholischen Schule.
7. Sonstige Eingänge.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Berlin, 12. Juli. Der bisherige ordentliche Professor am Eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich Dr. Georg Frobenius ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden.

Göttingen, 12. Juli. Der ordentliche Professor an der Universität zu Marburg Dr. Heinrich Weber ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der hiesigen Universität versetzt worden.

Kiel, 12. Juli. Der bisherige ordentliche Professor Dr. Hans von Schubert zu Straßburg i. E. ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Würzburg, 12. Juli. Bei der am Sonnabend vorgenommenen Rektoratswahl der Universität wurde für das Studienjahr 1892/93 zum Rektor Hr. Professor Dr. Scholz von der theologischen Fakultät gewählt.

Erlangen, 12. Juli. Prof. Rosenthal, Ordinarius der Physiologie, begeht morgen hier sein 25jähriges Jubiläum als Universitätsprofessor. Isidor Rosenthal (1836 zu Labischin bei Bromberg geboren) machte seine medizinischen Studien in Berlin, gelangte 1859 hier zur Promotion und erhielt 1872 das Erlanger Ordinariat der Physiologie, als Gerlach, bis dahin Professor der Anatomie und der Physiologie, sich mit dem anatomischen Unterrichte zufrieden gab. Rosenthal's wissenschaftliche Arbeiten sind mannichfaltigen Inhaltes, doch sind es vornehmlich drei Gebiete der Physiologie, die er mit besonderer Vorliebe gepflegt hat: die Lehre von der Athmung, insbesondere der Physiologie des Nervus vagus, die allgemeine Physiologie der Muskeln und die Lehre von der thierischen Wärme. In den letzten Jahren beschäftigte sich Rosenthal, nachdem ihm neben dem physiologischen noch der hygienische Unterricht zugefallen ist, auch mit Fragen der Gesundheitspflege.

Straßburg, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat die Aufgabe der Müller'schen Preisstiftung wie folgt festgestellt: „Es soll von den im sechsten Anga des Jaina-Canons enthaltenen Gleichnissen ein gesäuberter kritischer Text nebst Uebersetzung und litterargeschichtlicher Erläuterung geliefert werden." Zur Bearbeitung zugelassen werden nicht nur Studenten, sondern auch solche, welche ihre Studien bereits beendet und mindestens zwei Semester an der straßburger Universität sich aufgehalten haben. Die Bearbeitungen sind bis 1. Dez. 1894 einzureichen. Der Preis beträgt 750 M.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— In dem wundervollen Jäschkenthale bei Danzig wurde am 22 Juni 1890, zur Feier des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst, ein aus Eisen hergestellter Tempel eingeweiht. Gestern ist nun dank der Initiative des inzwischen verstorbenen Buchdruckereibesitzers A. W. Kafemann eine Erzstatue Gutenberg's in dem Tempel aufgestellt und so dem großen Wohlthäter der Menschheit auch in der Ostmark des Reiches ein Zeichen dankbarer Erinnerung gewidmet worden.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 13. Juli. [Orig.-Ber.] Vorgestrige Sitzung der dritten Strafkammer kgl. Landgerichts. Der Stadtgutsbesitzer Hermann Hocheim aus Schafstädt war angeklagt wegen Vergehens gegen das preuß. Erbschaftssteuergesetz vom 23. Mai 1873, weil er im März 1890 in der Erbschaftssache des Rentners Nehrlich in Großgräfendorf, eines Schwagers seiner Frau, dem Erbschaftssteueramte in Magdeburg wegen seines Erbanthells wissentlich unrichtige Angaben gemacht haben sollte, um eine Verminderung der Erbschaftssteuer zu erzielen. Der dem Angeklagten zugefallene Erbantheil hat außer andern Stücken in drei Antheilscheinen der Zuckerfabrik Hochheim & Co. in Schafstädt, offene Handelsgesellschaft, bestanden und der Angeklagte war von erwähnter Behörde aufgefordert worden, den „gemeinen Werth" jener Antheilscheine anzugeben. In seiner Zuschrift an das Steueramt hatte der Angeklagte geantwortet, den Werth der Antheilscheine mit Bestimmtheit nicht angeben zu können, obgleich er eine Bescheinigung des Vorstandes erwähnter Handelsgesellschaft in Händen hatte, wonach der Werth eines solchen Antheilscheines 27,156.43 M. betrug. Die Steuerbehörde war mit jener Antwort nicht zufrieden und forderte genauere Angaben nebst Einsendung fraglicher Bescheinigung. Nun hatte der Angeklagte Hrn. Justizrath Schliecksmann jene Nachlaßsache übertragen und war von diesem bedeutet worden, daß jener Betrag doch nicht den eigentlichen Werth der Antheilscheine ausmachen könne, da ja die fraglichen Aktien gar nicht so viel kosteten. Dann hat der Angeklagte den Verkaufswerth ermittelt und hierbei gefunden, daß derselbe schwankend gewesen, indem Aktien für 12,000 M., 14,000 M. und 13,500 M. verkauft worden sind, so daß der Durchschnittswerth einer Aktie etwas über 13,000 M. betragen würde, was er dem Erbschaftssteueramte in Magdeburg unter Beifügung des vom Vorstande der Zuckerfabrik Schafstädt ertheilten Bescheides anzeigte. Dieser Bescheid, der in einer Vorstandssitzung ausgefertigt und von den Vorstandsmitgliedern unterzeichnet wurde, ist auch vom Angeklagten als Vorstandsmitglied unterschrieben, woraus eben die Steuerbehörde gefolgert hat, daß er den in der Vorstandssitzung auf 27,156.43 M. ermittelten Werth fraglicher Aktien als richtig anerkannt und wissentlich also die unrichtige Angabe gemacht habe, er könne den Werth jener Antheilscheine mit Bestimmtheit nicht angeben. Der Angeklagte, befragt, wie er dazu gekommen den Vorstandsbescheid mit zu unterschreiben, wenn er gemeint habe, den Werth der Aktien nicht zu kennen, erklärte, daß der Buchwerth derselben wohl 27,156.43 M. betragen möge, nicht aber der gemeine Werth, d. h. der Verkaufswerth, der doch stets schwankend sei; über diesen aber habe er richtige Angaben gemacht, die als maßgebend bei Berechnung der Erbschaftsstempelsteuer anzusehen wären. Den in jener Vorstandssitzung auf 27,156.43 M. ermittelten Werth habe er sogleich als zu hoch gegriffen bemängelt, was ihm nach Rücksprache mit Hrn. Justizrath Schliecksmann als zutreffend bezeichnet worden sei mit dem Hinzufügen, daß nur die Kaufswerthe maßgebend sein könnten. Nachträglich habe er die Erbschaftsstempelsteuer nach dem Satze bezahlt, der von der Steuerbehörde nach der ersten (der höhern) Abschätzung berechnet worden sei. Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf Vernehmung des Hrn. Justizrathes Schliecksmann, der die Angaben des Angeklagten betreffs jener Nachlaßregulirung bestätigte, während der Faktor Köhler, Leiter der Zuckerfabrik Schafstädt, über den auf 27,156.43 M. berechneten Einzelwerth fraglicher Aktien bekundete, daß dies allerdings der nach den Buchungen ermittelte Werth sei, wogegen er über den Kaufwerth, der Schwankungen unterliege, nichts angeben könne. Seine, des Zeugen, Berechnungen habe er dem Vorstande vorzulegen gehabt, der danach erwähnten Bescheid verfaßt und unterzeichnet habe. Nach diesem Ergebnisse der Beweisaufnahme wurde auf weitere Zeugenvernehmung verzichtet. Der Staatsanwalt führte aus, es sei ein günstiges Moment für den Angeklagten, daß er die Werthberechnung in der Vorstandssitzung als zu hoch gegriffen bemängelt und Rath bei einem Rechtskundigen eingeholt habe. Als er erfahren, daß der wirkliche Werth und der Buchwerth von einander abwichen, habe er sich für berechtigt gehalten, den niedrigern Werth als maßgebend zu erachten; aber ganz ehrlich habe er doch nicht gehandelt, da er nicht die richtigen Angaben bei der Steuerbehörde gemacht und nichts gethan habe, um derselben eine richtige Abschätzung zu ermöglichen. Darin liege jedoch nichts Strafbares und es sei deshalb Freisprechung zu beantragen. Diesem Antrage gemäß erkannte der Gerichtshof, nachdem noch der Vertheidiger hervorgehoben, daß die Steuerbehörde in vorliegendem Falle nicht ganz korrekt verfahren sei insofern, als sie verlangte, den gemeinen Werth der Aktien wissen zu wollen, was keine genaue Bestimmung sei. Nach dieser Richtung habe der Angeklagte aber richtig gehandelt, indem er den Durchschnittspreis des Kaufwerthes angegeben, woraus ihm kein Vorwurf gemacht werden könne. Das Gericht begründete die Freisprechung wie folgt: daß der Angeklagte wissentlich falsche Angaben gemacht habe, um den Werth der Antheilscheine zu verschleiern, sei nicht erwiesen; er habe sich nach der Aufstellungsberechnung des Faktors Köhler gerichtet und danach seine Angaben gemacht; es habe ihm also der Dolus, die auf schädlichen Erfolg gerichtete böswillige Absicht gefehlt. — Ein Fall gefährlichen Messergebrauchs brachte dem Thäter empfindliche Bestrafung. Der wegen vorsätzlicher, mittels gefährlichen Werkzeuges verübter Körperverletzung angeklagte 22jährige Dienstknecht Wilhelm Schröder aus Aschersleben hatte in der Nacht zum 8. Febr. in Trebnitz gelegentlich eines Maskenballes den Arbeiter Bernstein nach einem Wortwechsel ohne eigentlichen Anlaß mit einem Messer in den Kopf, den linken Arm, die linke Schulter und linke Hand gestochen, so daß der Verletzte 6 Stiche davongetragen hat. Der Angeklagte wurde in anbetracht seiner großen bei jenem Vergehen bewiesenen Rohheit zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt.

Leipzig, 12. Juli. [Orig.-Ber.] In der Nacht zum 11. Aug. v. J. stieß auf dem Güterbahnhofe zu Halle ein von Bitterfeld kommender Güterzug auf mehrere Wagen, die auf dem betreffenden Geleise standen. Die Folge war, daß die Lokomotive zertrümmert und zwei Wagen stark beschädigt wurden; auch erlitt der Lokomotivführer eine Verletzung. Die Schuld an diesem Unfall wurde dem Stationsassistenten Lehmann und dem Weichensteller Frohberg beigemessen, die sich am 10. März vor dem Landgerichte Halle wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten hatten. Das genannte Gericht sprach jedoch beide frei, da sich für ihre Schuld nichts ergeben hatte. Der erwähnte Güterzug kommt wöchentlich nur einige mal nach Halle und dann zu verschiedenen Zeiten. Es ist daher begreiflich, daß über die Art, wie der Zug eingelassen wird, keine bestimmten Vorschriften bestehen und daß jedesmal beim Nahen des Zuges die nothwendigen Maßregeln erwogen und ergriffen werden. Im vorliegenden Falle war der Befehl zum Einlassen des Zuges gegeben, ohne daß das Signal des Weichenstell-Thurmes abgewartet worden ist. Die in Frage kommenden Beamten hatten geglaubt darauf nicht warten oder überhaupt achten zu brauchen, da sie mündlich die Zusicherung erhielten, das Geleise sei frei. Thatsächlich war es aber nicht frei. Das Gericht hat den Angeklagten Lehmann dadurch hinlänglich entschuldigt erachtet, daß er auf Grund der mündlichen Meldung vom Freisein des Geleises das Signal zur Einfahrt durch Frohberg geben ließ. — Die Revision der Staatsanwaltschaft, die vor dem 3. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kam, bezeichnete die Freisprechung als rechtsirrthümlich. Es habe zu den für Lehmann geltenden ausdrücklichen Dienstvorschriften gehört, daß er erst dann das Einfahrtssignal zu geben habe, wenn auf dem betreffenden Weichenstellthurme die weiße Scheibe an Stelle der rothen erschienen sei. Das sei eine einfache, klare Vorschrift gewesen, deren Befolgung ungemein einfach sei und jeden Augenblick erledigt werden könne. Mit der mündlich erhaltenen Antwort habe sich Lehmann nicht zufrieden geben dürfen. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft trat diesen Ausführungen bei und bemerkte noch, daß es nach der Praxis des Reichsgerichts nur einer Pflichtverletzung, also hier der Nichtbeachtung einer Dienstvorschrift, bedürfe, um wegen eines eingetretenen Erfolges einen Beamten nach § 316, 2 verantwortlich zu machen. Er beantrage deshalb die Aufhebung des Urtheils. Der Angeklagte Lehmann behauptete, der Unfall sei die Folge einer verkehrten Betriebseinrichtung gewesen, die nachher auch beseitigt worden sei. Im übrigen stellte er den Mitangeklagten Frohberg als den eigentlich Schuldigen hin. Dieser selbst erklärte, er habe nur die erhaltenen Befehle ausgeführt. — Das Reichsgericht erachtete die Revision des Staatsanwaltes für begründet und hob das Urtheil auf unter Zurückverweisung der Sache an das Landgericht Halle.

Dessau, 12. Juli. [Orig.-Ber.] Die Strafkammer hiesigen Landgerichts verhandelte gestern gegen den Gutsbesitzer und Ortsschulzen Rohde aus Thurau, Kreis Köthen, wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen. N. hatte im April an seinen Arbeiterhäusern einige Bau-Arbeiten ausführen lassen. Der hierzu erforderliche Kalk wurde in einem in die Erde gegrabenen Loche abgelöscht. Am 6. April ließ N. unter seiner Leitung und Aufsicht eine Quantität Kalk ablöschen, so daß die Grube bis an den Rand mit der heißen Flüssigkeit gefüllt war. Gleich nach Beendigung dieser Arbeit verließ der Angeklagte mit seinen Arbeitern die Stelle. Die unbeaufsichtigt gelassene Grube war mit einigen schmalen Brettern verdeckt, doch blieben zwischen diesen Brettern klaffende Spalten von fast gleicher Breite wie die einzelnen Bretter selbst bestehen. Schon beim Ablöschen des Kalkes hatten sich Kinder neugierig herangedrängt, um der Arbeit zuzusehen. Sie wurden vom Angeklagten weggewiesen. Am Spätnachmittage wurde in dem Kalkloche der 2½jährige Sohn des Arbeiters Hase in Thurau aufgefunden. Das Kind gab noch geringe Lebenszeichen von sich, starb aber alsbald an Erstickung. Gegen den Angeklagten wurde Anklage aus § 222 des Str.-G.-B. erhoben. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte es an der schuldigen Sorgfalt und Vorsicht habe fehlen lassen und verurtheilte ihn wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen.

Freiburg i. B., 11. Juli. Der Bürgermeister Franz Josef Müller aus Rheinweiler wurde vom Geschworenengericht nach dreitägiger Verhandlung, die unter ungeheurem

---

befestigt, so daß sie sich bewegen kann, nämlich derart, daß, wenn man sie nun um den Pfahl herumdreht, die ausgesägte Linie genau die Form beschreibt, die der Innenraum der Glocke haben soll. Und jetzt den Lehm! Gewöhnlichen und ganz gemeinen Mauerlehm. Poros mur muß er sein, weil er ja später gebrannt werden soll. Ist er also zu fett, dann etwas Spreu und Federn zugesetzt. Auf dem Satze, rings um den Pfahl herum, den Lehm nun aufgebaut und dann die Schablone gedreht. Doch halt! Erst da die Ziegelstücke her, die sogenannten Lehmsteine, diese um den Satz herumgesetzt, in zwei Reihen übereinander, aber so, daß in der untern Reihe zwischen je zwei Steinen immer eine Lücke bleibt. In diese Lücken, diese Löcher nämlich soll sich, wenn erst der ganze Bau vollendet ist, das Feuer schlängeln, um so, also aus dem Innern heraus, den Lehm zu trocknen und brennen. Erst also diese beiden Ziegelreihen und dann den Lehm darauf und dann die Schablone in die Hand und gedreht. Und mehr und mehr gewinnt der Klumpen an Gestalt und siehe, da ist sie fertig. Das da, wie diese nun fertige Gestalt von Lehm — so also wird der Innenraum der Glocke, die Höhlung, worin der Klöppel schwingt; der „Kern" heißt diese Form und nun gleich weiter. Neuen Lehm und jetzt die zweite Schicht gebildet, die sogenannte Lehmglocke, deshalb so genannt, weil dieses zweite Gebilde, wie wir sogleich erfahren sollen, ja ganz die Form wie das metallene Kleid der Glocke selbst erhalten wird. Vorerst jedoch das Bleigefäß dort her mit der schwarzen klebrigen Masse darin. Das ist ein Gemenge von Rindsfett und Talg. Mit diesem Fett wird nun der Kern erst ordentlich bestrichen. Denn dieses Fett verhindert, daß der neue Lehm, der nun aufgetragen werden soll, kleben bleibt an dem andern, dem Kern. So scheidet er die beiden Schichten von einander. Wieder ist es ein Lehm von der gewöhnlichsten Art. Die Schablone, die alte, wird von dem Pfahl herab genommen und eine neue daran gesetzt, entsprechend nun dem nach außen zugewandten Umrisse des Glockenkleides. Darauf aber auf dies Kleid, da sollen auch noch allerlei Verzierungen, Inschriften, Wappen und Bilder von Heiligen, Ornamente; besonders aber auch, was doch bei keiner Glocke fehlt, die Reifen. Wie das nun herstellen auf diesem Lehm, wie ist das möglich? Ganz ohne alle Schwierigkeit: die Reifen zuerst. Erst rings herum den Lehm an allen jenen Stellen, um die ein Reifen soll, da mit dem Fett wieder bestreichen, nur etwas Pech und Wachs dem Fett jetzt zugesetzt, damit es fester wird. Nun die Schablone wieder gedreht, die zweite, die neue. Die Kerbe für die Reifen, da sind sie eingeschnitten . . . und glatt und schlank, sammt den Reifen daran, so schält sich nun die Lehmglocke hervor. Nun aber die andern Verzierungen! Da liegen sie im Kasten. Lange schwarzglänzende Streifen, wieder gebildet von Wachs und Pech, Ornamente aller erdenklichen Art; die hat der Gießer immer vorräthig. Die Rückseiten nun abermals mit dem hilfreichen Fette bestrichen und nun die Streifen festgeklebt an den Lehm. Jetzt zu der Inschrift. Da auf dem Regale liegt sie schon bereit. Das sind längliche Tafeln von Holz, in jeder eingeschnitten das ganze Alphabet, in Lettern aller Art, in antiken und gothischen, zur beliebigen Auswahl. „Gloria deo" lauten die ersten beiden Worte der Inschrift. Eine kleine Platte zur Hand, wieder das Gemisch von dem Fett und Pech und Wachs, die Tafel mit den Buchstaben, und nun die Platte in das G gedrückt. Im hohen Relief zeichnet sich der Buchstabe jetzt auf der Platte ab. Nun das L, dann das O und immer so fort. Die Buchstaben hierauf wieder mit dem Fett auf den Lehm geklebt, einen neben den andern und auch die Inschrift ist nun fertig. So steht die ganze Glocke vollendet nun vor uns da. Freilich erst nur aus vergänglichem Lehm und noch manches muß geschehen, eh' auch die Form völlig beendet ist. Die dritte Hülle nun darüber, den sogenannten Mantel. Zwischen dem Mantel und dem Kern soll sich ja nachher an Stelle der Glocke von Lehm die wirkliche bilden, die von Metall, der alle diese Arbeit, diese Mühsal gilt. Jetzt Sorgfalt und Vorsicht! Denn wie der Mantel nun auf die Lehmglocke mit ihren Reifen und Ornamenten und der Inschrift aufgetragen wird, der Mantel, in den sich dann, wenn erst die Lehmglocke verschwunden ist, das glühende Metall abdrücken soll . . . darin liegt die Feinheit und die Sauberkeit des Werkes. Wieder Lehm, diesmal jedoch den feinsten und den zartesten und weichsten, damit er sich recht hübsch und eng in all die aufgeklebten Sachen mit ihren Kanten und Winkeln hineinfügt. Darum brauchen wir einen Pinsel und damit streichen wir den Lehm in all die Kanten und Winkel sauber hinein. So! Die ganze neue Schicht in Höhe etwa von einem Centimeter. Abermals Lehm darauf, wieder ein Centimeter, aber etwas gröbern. Und noch so eine Lage und eine vierte, immer ein Centimeter und immer von gröberer Art. Endlich! Nun ist auch der Mantel vollendet, die ganze Form. Blos noch die Krone darauf. Die Krone, das ist oben das Gehänge, woran die Glocke befestigt werden soll. Da steht die Form dazu schon fertig. Wirklich wie eine Krone sieht sie aus: vier kreuzweis sich schneidende Bogen und in der Mitte und in jeder der vier Ecken der Bogen ein Loch. Die Löcher sind von großer Wichtigkeit, wie sich noch zeigen soll. Durch das mittelste Loch die Krone nun auf den Pfahl gesteckt, so daß sie auf die Form zu sitzen kommt. Nun ist die Krone fertig, nun wird sie noch gebrannt.

Einen großen Scheffel voll Braunkohlen jetzt heran, eine von den Kohlen angezündet und unten in die Ziegelreihe, auf der die Form sich erhebt, durch eins der Löcher hineingesteckt. Dann eine zweite und so weiter, bis der ganze Bau darin gefüllt ist. Stunden, auch Tage vergehen, je nach der Größe der Form. Immer weiter glüht es da drin. Endlich ist der Zweck erreicht, die Form ist gebrannt, der Lehm so hart und fest wie Stein. Nun die Gesellen heran und kräftig angefaßt. Ein Ruck und der Mantel gleitet in ihren Fäusten empor. Ein zweiter und die Lehmglocke löst sich los, zurück bleibt der Kern. In allen ihren drei Seiten steht die Form nun abgesondert da. Nichts ist daran beschädigt, das schwarze Fett hat seine Schuldigkeit gethan. Den Kern dort bei dem Ofen nun in die Grube gesenkt, darüber den Mantel. In den festen Raum aber, der zwischen Kern und Mantel nun entsteht, da fließt nachher das Erz. Die Lehmglocke, nun ist sie überflüssig — in den Winkel und in Stücke damit. Oben von der Ballendecke herab hängt ein eiserner Kranz. Denn wenn die Form zu groß ist und Menschenhand die Last nicht heben kann, da wird sie mit dem Krahne in die Grube geschafft. Auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920713032/fragment/page=0002

Andrange des Publikums stattfand, des mehrfachen Betruges, der Fälschung von Urkunden, der Wechselfälschungen, des Meineides und der Brandstiftung für schuldig erkannt und zu einer Gesammt-Zuchthausstrafe von 11 Jahren, sowie zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Müller war ein eifriger Vorsitzender der antisemitischen Partei des Oberlandes, der mit Vorliebe gegen jüdische Handelsleute wegen angeblich unreeller Handlungen derselben vorging.

Provinzial-Nachrichten.

Erfurt, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Herr Eisenbahndirektionspräsident Eggert, der am 1. Okt. sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, gedenkt, wie verlautet, mit dem 1. Nov. in den Ruhestand zu treten. Seit fast 25 Jahren gehört er unserer Stadt an, zuerst als Kgl. Eisenbahnkommissar und Vorsitzender des Verwaltungsrathes und der Direktion der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft, seit 1. April 1882 als Präsident der Kgl. Eisenbahn-Direktion Erfurt. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts. — Seitens der städtischen Behörden wird nicht nur eine völlige Umgestaltung der Armenpflege geplant — der Entwurf ist bereits fertig gestellt — auch die Hospital- u. Siechenhaus-Verwaltung soll geändert werden. Die Gebäude der Jahrhunderte alten Hospitäler sind wenig zweckentsprechend; sie sollen, weil an neuen Straßen liegend, gelegentlich zu Bauplätzen verkauft und durch eine neue Centralanlage, vielleicht vor dem Krämpferthore oder der Schlachthofstraße ersetzt werden. Von der Anlage eines städtischen Central-Viehhofs an letzterer Straße, die mehrfach gemeldet wurde, ist bis jetzt den städtischen Behörden noch nichts bekannt; auch im Ankaufsprojekt ist kein Betrag hierfür vorgesehen.

Kölleda, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Unter den polnischen Arbeitern des Rittergutes Leubingen ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt sind etwa 8 Arbeiterinnen davon befallen, die den Krankenhäusern in Kölleda und Erfurt überwiesen wurden. Eine Person ist bisher der Krankheit zum Opfer gefallen und hier beerdigt worden. In Leubingen herrscht Mangel an gutem Trinkwasser, wogegen umfangreiche stehende übelriechende Grabengewässer vorhanden sind. Es hat sich eine Sanitätskolonne gebildet, um diesen Uebelständen zu steuern und der Krankheit Herr zu werden.

— Das Devrient'sche Gustav Adolf-Festspiel wird in der Zeit vom 20. Sept. bis Anfang Oktober in Magdeburg (Odeum) aufgeführt. Einen besonders eindrucksvollen Abschnitt des Devrient'schen Volksschauspiels bildet, wie bekannt, die Zerstörung Magdeburgs.

— Im zweiten Vierteljahre 1892 haben u. a. nachbenannte Aerzte nach abgelegter Physikats-Prüfung das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten: Dr. med. Hermann Ratz zu Erfurt, Dr. med. Otto Studtmann zu Hannover.

— Dem Regierungs-Assessor Osterroth zu Erfurt ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Grimmen übertragen. — Der neuernannte Regierungs-Assessor Schlaeger ist bis auf weiteres dem Landrath des Kreises Osterode a. H. zur Hilfeleistung zugetheilt.

— [Personal-Veränderungen in der Armee.] Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Wirt, Major à la suite des Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, als aggregirt zum 4. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 67, Walter, Pr.-Lt. vom 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96, unter Stellung à la suite dieses Regiments, als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover, versetzt. Bach, Sek.-Lt. vom demj. Reg., zum Pr.-Lt. befördert.

Bernburg, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Nicht in Ballenstedt, wie eine Notiz der „Scale-Ztg." unlängst bemerkte, sondern hier in Bernburg und zwar am 11. Sept. gedenkt die nationalliberale Wählerschaft des 2. anhalt. Reichstagswahlkreises die Erinnerung an die nun 25 Jahre dauernde nationalliberale Vertretung zum Reichstage festlich zu begehen. Abg. Oechelhäuser hat seine Theilnahme zugesagt. — Der Gemeinderath hat das Gesuch der Fleischerinnung, auch das Privatschlachten in das städtische Schlachthaus zu verweisen, abgelehnt. Ferner beschloß die Versammlung die Aufnahme einer Anleihe von 600—700,000 M., die zum Theil infolge der beschlossenen Kanalisation erforderlich geworden ist, und ermächtigte den Magistrat, die erforderlichen Schritte zu thun, um ein eigenes Amtsgerichtsgebäude für Bernburg zu erhalten. Das Gericht ist jetzt in ganz unzureichender Weise im Schlosse untergebracht, die vom Ministerium zugesagte Abhilfe ist nicht genügend, und da ein Umbau das ohnehin durch geschmackvolle Anbauten sehr entstellte ehrwürdige Schloß eines weiteren Theils seiner Reize berauben würde, so bleibt kein anderes Mittel als ein völliger Neubau.

Leipzig, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Ein werthvoller Fund, ein Generalstabsbericht aus dem Hauptquartier Pilgramsdorf, datirt vom 8. Aug. 1813, ist der hiesigen Sammelstelle von aus der Völkerschlacht herrührenden Gegenständen, Waffen usw. überwiesen worden. Der Bericht enthält genaue Angaben über die Gefechte der Schlesischen Armee im August 1813 und ist vom Marschall Blücher unterzeichnet.

Saalfeld, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Unsere Stadt macht augenblicklich in ihrem Aeußern einen Verjüngungs-Prozeß durch. Zu der in den letzten Jahren durchgeführten Kanalisation reiht die Neupflasterung der Hauptstraßen. Im übrigen ist die Lage hier noch immer eine sehr gedrückte. Durch den Zusammenbruch der Vereinsbank im November v. J. und die verschiedenen damit in Verbindung stehenden Konkurse zum Theil größerer Firmen war eine förmliche Panik geschaffen, die im kommenden Herbste eine Verschärfung insofern erfahren dürfte, als von diesem Zeitpunkte ab, die Mitglieder der falliten Vereinsbank ihrer Hauptpflicht genügen müssen. Nach einer vorläufigen Schätzung nimmt man an, daß mindestens 300 Genossen um alles kommen werden. Natürlich ist infolgedessen die Erregung gegen Vorstand und Aufsichtsrath der Vereinsbank auch heute noch eine ziemlich hochgradige. Man erwartet, daß die in Frage kommenden Männer ersatzpflichtig gemacht und auch vor den Strafrichter gestellt werden. In der That schwebt bereits ein Verfahren gegen den Vorstand und Aufsichtsrath, das im kommenden Herbst vor dem Schwurgericht zu Weimar zur Verhandlung kommen dürfte. Der s. Z. nach England entflohene Kassirer der Vereinsbank, Bormann, befindet sich seit 1. Febr. im Landgerichtsgefängniß zu Rudolstadt in Untersuchungshaft, aber man wundert sich, daß andere Mitglieder des Vorstandes, wie der frühere Direktor W. Hebenstreit, der sich der erheblichsten Verstöße schuldig gemacht haben soll, sich noch auf freiem Fuße befinden. — Bei den gerichtlichen Zwangsverkäufen, die hier stattfinden, zeigt sich nur geringe Kauflust. Die zu versteigernden Grundstücke und Gegenstände gehen meist bedeutend unter dem Werthe weg. Allenthalben sieht man dem Herbst mit Bangen entgegen.

Köthen, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich heute auf dem Gottschalk'schen Neubau in der Ringstraße. Auf dem Holzgement-Dache des dreistöckigen Hauses war ein Arbeiter mit Herauswinden von Sand beschäftigt. Beim Anhängen eines Eimers an die Haspel verlor der Mann das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße herab. Nach kurzer Zeit verschied der Unglückliche.

Holzweißig, 12. Juli. [Orig.-Mitth.] In einem Wasserloche in der Nähe der Bahngeleise wurde gestern der 70jähr. Arbeiter Sch. von hier todt aufgefunden. Wie derselbe in das Loch gerathen, oder ob er selbst den Tod gesucht hat, hat sich nicht bestimmt ermitteln lassen.

— In Braunschweig kam es am Sonntag abend, als eine Militärpatrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und einem Gemeinen, einen Soldaten wegen Besuchs der für das Militär verbotenen Bruchstraße verhaften wollte, zu einem Zusammenstoße der Soldaten mit Arbeitern. Die Soldaten wurden, nach einer Mittheilung im „Berl. Tagebl." von einem Arbeiter angegriffen und mit Schimpfreden überhäuft. Dem Unteroffizier wurde das Seitengewehr vom Koppel losgerissen. Nachdem ein Gefreiter von der Schloßwache zur Hilfeleistung herbeigeeilt war, wurde der Arbeiter verhaftet. Dieser Vorgang hatte einen gewaltigen Auflauf hervorgerufen und als der Verhaftete abgeführt werden sollte, wurde die Patrouille von mehreren hundert Personen, meist halbwüchsigen Burschen, verfolgt und bedroht. Die Lage wurde so ernst, daß schleunigst eine Abtheilung Soldaten aus der Infanteriekaserne telephonisch herbeigerufen werden mußte. Diese nahmen in Gemeinschaft mit den inzwischen herbeigekommenen Polizeibeamten vor der Schloßwache noch mehrere Verhaftungen vor.

Vermischtes.

Alexander der Ausgezeichnete. Die Lehrer des Königs Alexander von Serbien haben nach Beendigung der Prüfungen unter dem Vorsitze des Gouverneurs eine Konferenz abgehalten, in welcher das nachfolgende Zeugniß für den Königlichen Studenten ausgefertigt wurde: „S. M. König Alexander hat die Prüfung aus den Studiengegenständen folgendermaßen abgelegt: 1. Moraltheologie, wöchentlich eine Stunde, ausgezeichnet. 2. Französische Sprache, wöchentlich eine Stunde, ausgezeichnet. 3. Stereometrie und Trigonometrie, wöchentlich drei Stunden, ausgezeichnet. 4. Englische Sprache, wöchentlich eine Stunde, ausgezeichnet. 5. Logik, wöchentlich eine Stunde, ausgezeichnet. 6. Deutsche Sprache, wöchentlich zwei Stunden, ausgezeichnet. 7. Allgemeine Litteraturgeschichte, zwei Stunden wöchentlich, ausgezeichnet. 8. Römisches Recht, vier Stunden wöchentlich, ausgezeichnet. 9. Feldbefestigungslehre, eine Stunde wöchentlich, sehr gut. 10. Serbische Litteraturgeschichte, eine Stunde wöchentlich, ausgezeichnet. 11. Taktik, drei Stunden wöchentlich, ausgezeichnet. 12. Allgemeine Weltgeschichte, zwei Stunden wöchentlich, ausgezeichnet. 13. Lateinische Sprache, eine Stunde wöchentlich, ausgezeichnet." Die Prüfungen fanden in obiger Reihenfolge statt und dauerten für jeden Gegenstand eine Stunde.

Erinnerungsfeier. Unter dem Ehrenpräsidium des Ersten Bürgermeisters Dr. Karl Petersen hat sich auf Anregung der Geographischen Gesellschaft unter Führung des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Hamburg ein Komitee gebildet, um zur Erinnerung an die vor 400 Jahren erfolgte Entdeckung Amerika's durch Christoph Columbus eine Deutschland's und Hamburg's würdige Feier zu begehen. Das Fest ist auf Mittwoch den 12. Oktober anberaumt, und wird aus einer um 11 Uhr vormittags im großen Saale des Konzerthauses Hamburg Gebr. Ludwig) stattfindenden Festsitzung und einem um 8 Uhr in sämmtlichen Sälen des Sagebiel'schen Etablissements zu feiernden historischen Festabend bestehen. Ferner wird durch eine während des Oktobers im Neuen Konzerthause des Zoologischen Gartens veranstaltete Ausstellung von Amerika-Gegenständen versucht werden, zu zeigen, in welcher Weise die Wissenschaft systematisch vor- und mitgearbeitet hat, um Schifffahrt und Handel aller großen ideellen und materiellen Vortheile der Neuen Welt theilhaftig werden zu lassen.

Schleswigsche Milch für Berlin. Ein berliner Unternehmer hat sich an die Vorstände des Angler und südschleswigschen Meiereiverbandes gewandt und sich bereit erklärt, in jedem Bezirk das gesammte Milchquantum bis zu 300,000 Liter täglich in frischem Zustande abzumehmen und nach Berlin befördern zu lassen. Die Eisenbahnverwaltungen sollen bereit sein, täglich einen Sonderzug einzustellen und eine Frachtermäßigung zu gewähren, sobald die Lieferanten in genügender Zahl dem Plane zustimmen. Man kann sich denken, daß dieses großartige Unternehmen, das die bisherige Meiereiwirthschaft mit einem Schlage über den Haufen werfen und die fast in jedem Kirchspiel mit großen Kosten aufgeführten Meiereigebäude überflüssig machen würde, in bäuerlichen Kreisen vielfach Bedenken hervorgerufen hat. Der Angler Meiereiverband sieht dem Plane bis jetzt ablehnend gegenüber; der südschleswigsche Verband hat den beiden Unternehmer aufgefordert, die Sache auf einer Versammlung der Landleute persönlich darzulegen.

Petroleumschiffe. Petroleum durfte bisher nur in Fässern oder kleinen Blechbehältern durch den Suezkanal befördert werden, was natürlich den Erdölbaronen und den mit ihnen verbundenen Rhedereien höchst unangenehm war. Sie haben es nun durchgesetzt, daß auch eigentliche Petroleumschiffe durchgelassen werden, d. h. Schiffe, die nur aus einem großen Erdölbehälter bestehen. Darob erhebt sich in der englischen Fachpresse ein Sturm der Entrüstung. Es wird auf die furchtbare Gefahr hingewiesen, welche daraus entstehen könnte. Wird ein solches Schiff durch Anstoßen oder sonstwie leck, so strömt das Oel aus und überzieht den Kanal mit einer Schicht leicht brennbaren Stoffes. Geräth die Schicht, was gar nicht zu vermeiden, in Brand, so sind die Schiffe, die in dem Augenblick den Kanal befahren, unrettbar verloren. Allerdings sollen Petroleumschiffe, sobald sie vor Anker liegen oder einen Unfall erleiden, sich mit einer Schutzwehr aus Balken umgeben. Doch wird das Mittel mit Recht für durchaus unzureichend erklärt. Auf die Entwicklung der Dinge darf man gespannt sein.

Der Badeort St. Gervais, über dessen Zerstörung im Morgenblatte berichtet wurde, liegt auf dem Wege von Genf nach Chamounix an dem Fuße des Montblanc, 80 km von Annecy entfernt, in einer Höhe von 630 m und ist wegen seiner 32° warmen Schwefelthermen viel besucht. Das Bad hat eine ähnliche Lage wie Gastein, an einer wilden Schlucht, mit einem schönen Wasserfall im Hintergrunde! Das Hauptgebäude ist das „Große Kurhotel", doch finden sich daneben noch andere Banlichkeiten, welche die ganze Breite des Thales einnehmen. Ueber 100 Zimmer standen zur Verfügung. Mächtige, bewaldete Felswände schließen dasselbe ein. Schöne Promenaden führen über den Pont du Diable, die Fontaine — Froide und Fayet den Haut — sämmtlich auf den Höhen über dem Bade-Etablissement. Eine halbe Stunde entfernt befinden sich die Cheminees des Fées, seltsame Erd-Pyramiden, bedeckt mit mächtigen Steinblöcken. Das Dorf St. Gervais mit den Gasthäusern „Hotel Montblanc", „Hotel de Montjoli" und „Hotel de Genève" liegt 20 Minuten höher als das Bad. — Ueber das Unglück wird noch gemeldet, daß sich die Stauung des Wassers, welche durch die Loslösung des Gletschers entstanden war, vermittelst Durchbruchs Luft schaffte und die Fluthen schließlich St. Gervais und die benachbarten Ortschaften überschwemmten. In den Bädern von St. Gervais sind etwa 70 Personen umgekommen, während 60 Menschen in den Dörfern ihren Untergang fanden. Im Ganzen sollen etwa 100 Todte konstatirt sein. Da das Unglück nachts gegen 3 Uhr sich ereignete, war nur wenig Hilfe möglich.

Gestohlenes Bild. In Paris ist dem Maler Haakman ein von ihm selbst auf 125,000 Fr. geschätztes Bild, gezeichnet G. Reischer, 1652 oder 1654, das Wilhelm III. als zweijähriges Kind, einen Hund streichelnd und mit der die drei Federn von Wales zeigenden Krone geschmückt, darstellt, auf räthselhafte Weise aus seinem Atelier gestohlen worden.

Durchgebrannt. Aus Budapest ist der Sekretär des Baron Hirsch'schen Wohlthätigkeits-Bureaus, Dr. Singer, nach Unterschlagung von 25,000 fl. Stiftungsgeldern flüchtig geworden.

Ein Bettlerkartell haben, der „Humanität" zufolge, die Bettler in Barcelona abgeschlossen. Kraft desselben haben sie sich verpflichtet, alle vom Publikum erhaltenen Zwei-Centimes-Stücke gänzlich aus dem Verkehre zu ziehen, um so die Leute zu zwingen, ihnen die nächstgroße Scheidemünze von 5 Centimes zu geben. (!)

Standesamtliche Meldungen.

Standesamt Halle, 12. Juli.

Aufgeboten: Der Eisenbahn-Vorarbeiter Karl Theile und Friederike Frey (Forsterstr. 22 und Alter Markt 2). Der Kaufmann Hermann Hahn und Marie Siebert (Brüderstr. 10 und Leipzigerstr. 9). Der Kupferschmied Robert Fuhrmann und Klara Schaaf (Streiberstr. 2 und Trödel 18). Der Kaufmann Otto Werner und Anna van Bessel-Kacholt (Magdeburgerstr. 1e). Der Briefträger Karl Falke und Auguste Scherf (Krukenbergstr. 8). Der Lehrer Wilhelm Roth und Hulda Rosenthal (Halle und Kanksdorf). Der Zeugarbeiter Friedrich Richter und Auguste Greif (Doberschütz). Der Bäcker Wilhelm Kunze und Emma Mühling (Eisleben und Halle). Der Steinsetzer und Fleischer Franz Kunze und Wilhelmine Werner (Freyburg a. U. und Nienberg). Der Lehrer Karl Pautsch und Ida Hetzler (Charlottenburg und Kleinneuhausen).

Geboren: Dem Handarb. Ernst Müller ein S., Karl Wilhelm Ernst (Steg 9). Dem Handarb. Karl Krieg ein S., Paul Otto Hermann (Thorstr. 13). Dem Gärtner Wilhelm Sommer ein S., Karl Friedrich Wilhelm (Schmiedestr. 14). Dem Handelsmann Peter Luk eine T., Helena (Merseburgerstr. 10). Dem Cigarrenmacher Stanislaus Kierzek eine S., Martha Elise (Mühlgr. 2b). Dem Schmied Hermann Beddiek ein S., Otto Hermann (Schmiedestraße 1). Dem Kaufmann Gustav Waage ein S., Gustav Erdmann Fritz (Raussiedlerstr. 43).

Gestorben: Des Fabrikarbeiter Hermann Krüger S. Hermann, 3 J. (Gr. Ulrichstr. 54). Des Handarb. Hermann Starke T. Anna, 8 M. (Mittelwache 13). Des Gastwirth Reinhold Meye S., todtgeb. (Raffineriestr. 9). Des Schuhmacher Friedrich Schubert S. Franz, 3 M. (Männerhöhe 17). Der Postgehilfe Ernst Starke, 18 J. Ein unehel. S.

Standesamt Giebichenstein.

Meldungen vom 9.—12. Juli.

Aufgeboten: Der Handarbeiter F. F. Günther und B. E. R. Steg (Trotharstr. 20). Der Korbschneider F. A. Otto und B. A. Schladitz (gr. Brunnenstr. 36 und Landsberg). Der Orgelbauer C. A. D. Köhne und A. E. Kohlbach (Görbig und Adolfstraße 10).

Geboren: Dem Kaufmann A. Stäber ein S. (Kl. Breitenstraße 4). Dem Handarbeiter W. G. Semmler eine T. (Große Brunnenstr. 27). Dem Fabrikarbeiter P. Barth ein S. (Reilstraße 36). Dem Handarb. J. A. Nottrott eine T. (Eichendorffstraße 38). Dem Handarb. J. F. E. Degner ein S. (Auguststraße 8). Dem Fabrikarb. E. Emmen ein S. (Eichendorffstr. 6). Dem Bäckermeister G. R. Agte eine T. (Trifftstr. 5). Ein unehel. S. (Trotharstr. 18).

Gestorben: Der Rentner Louis Haedicke, 58 J. 4 M. 10 T. (Wittekindstr. 5). Des Handarb. F. K. Meinhardt S., 2 J. 6 M. 13 T. (Augustsstr. 63). Des Fabrikarb. E. Emmen S., 2 T. (Eichendorffstraße 6). Eine unehel. T., 1 M. 29 T. (Seydlitzstraße 4).

wird die ganze Form wohl gleich in der Grube selber gebaut, nur aber bei ganz großen Stücken, wenn die Beförderung durch Hand und Krahn doch zu gefährlich wäre. Und immer schauen die Gesellen noch und heute Abend wird das Feuer angelegt und morgen in aller Frühe, da sollen wir wieder kommen, da wird die Glocke gegossen . . .

Nun ist der Morgen da, ein Sommertag so schön und herrlich wie selten. Ueber dem Garten steigt in das lichte Blau ein dunkler Rauch. An der Schwelle grüßt uns der Meister und führt uns hinein. Derselbe Raum wie gestern und doch wie verwandelt. Ueber dem Ofen ein rother Flammenschein und ein grauer wirbelnder Qualm. Die Thür des Ofens ein brennendes glühendes Roth. Rechts von der Thür, oben in der Fläche des Ofens ein feuriges Loch, das lodert's und lobt's. Daneben ein Mann. Eben greift er in den Stoß gespaltenen Fichtenholzes an der Wand, nimmt einen Stamm und stößt den senkrecht in das Loch hinein. Dort wird das Feuer genährt. Hinter der gluthrothen Thür aber brät das Metall, vorläufig erst das Kupfer. Das Zinn ruht noch da auf dem Boden. Denn Kupfer braucht mehr Zeit zum Schmelzen als Zinn. Und links von der Thür aus dem Loche, da schlägt die Flamme wieder empor, und zu Qualm und Rauch sich verwandelnd sucht sie durch die Sparren droben den Ausgang. Vor dem Ofen das zugeschaufelte Loch, das ist jetzt eine glatte festgestampfte Fläche. Die Formen sind vergraben, nur die drei Kronen ragen hervor. Die Löcher einstweilen mit Werg verstopft, damit kein Staub hineinkommt. Vom Ofen bis zu den Kronen ist über die festgestampfte Erde eine Rinne gelegt, auch aus Lehm, der ebenfalls mit Braunkohlen gebrannt ist. An der Stelle, wo die Rinne den Ofen verläßt, ist, mit Lehm hineingemauert, der sogenannte Zapfen. Jetzt schließt er noch den Ofen zu, bis er nachher dem siedenden Metalle Platz machen wird. Es ist ein kleiner Kolben, aus Schmiedeeisen gefertigt, deshalb aus Schmiedeeisen, damit er in der Gluth nicht schmilzt. Jetzt tritt der Meister zur Ofenthür heran und öffnet. Ein wogendes Flammenmeer und drin das brodelnde Metall. Mit einem Holzscheit rührt er drin umher. Nun auch das Zinn hinein. Und dann nach einer Weile öffnet er noch einmal. Der große Augenblick ist da. Das Metall ist gar. Der Spiegel hat sich gebildet . . . es brodelt nicht mehr, mit spiegelglatter Fläche ruht es da. Achtung! Und der Meister ergreift einen Sparren von Holz mit einem eisernen Ende, die Gehilfen reißen aus den Löchern der Kronen das Werg und nehmen jeder einen eisernen Pfahl und stecken den in die mittlern Löcher hinein. Jetzt stößt der Meister gegen den Zapfen, ein Ruck, der Zapfen weicht und zischelnd, weißglühend, dünn wie Wasser, schießt das Metall hervor, hinweg über die Rinne, hinein in das erste mittlere Loch. Pfeifend ringen sich aus den Seitenlöchern die Gase. Die Form ist gefüllt. Weiter stürzt das Metall die Rinne entlang und füllt die zweite Form und die dritte . . . Der Guß ist vollendet. Kaum zwei Minuten hat das Ganze gedauert. In der Rinne aber schwimmt es noch, weißglühend und zitternd. Das soll sich noch setzen . . .

Und morgen wird die Glocke, fertig und vollendet, herausgebrochen werden. Noch leuchtet sie da nicht im hellen Glanze. Stumpf und grau sieht sie aus. Dann aber setzt die Feile und der Meißel an und glitzernd bricht es hervor und tönend, dröhnend schwingt sie sich droben in der blauen, der goldenen Freiheit, hoch über den Menschen, das Werk über dem Meister . . .

Von seinem Vater hat der Meister sein Gewerbe geerbt und der wieder von seinem Vater und seinem Ahn. Seit länger als zweihundert Jahren wird's in der Familie getrieben und gerade hundertfünfzig Jahre sind es heuer her, daß die Familie in dieser Stadt, auf diesem Flecke sich niederließ. Viel Glocken haben sie nun schon gegossen, gelb und weiß. Ein Schatten aber schleicht sich durch den alten dunkeln Raum. Das ist die moderne Konkurrenz, das Großkapital. So lange es aber noch angeht, soll es noch so bleiben und da der kleine blondköpfige Bursch, das soll dann auch ein Meister Glockengießer werden wie der Vater und wie der Ahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920713032/fragment/page=0003

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Nachbarn und Freunden die ergebene Mittheilung, daß ich die

Restauration „Bayrischer Hof,“ Friedrichstr. 44,

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste mit nur guten Speisen und Getränken und einem feinen Glas Bier aus der Freyberg'schen Brauerei zu bedienen.

F. Wölfer.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen — **RUDOLF MOSSE** — Halle a. S. Brüderstr. 6 Telephon No. 151

Fernsprecher 151. — Ununterbrochen von 8—8 geöffnet.

Verkauf resp. Gesuch.

Mein bess. Hausgrundstück mit br. Einfahrt, Hof und gr. Garten, resp. Baustelle (nächste Nähe der Kliniken), sich zu Allem (außer Detailgeschäft) eignend, möchte ich Verhältnisse halber sof. an **kapitalkräftigen Mann verkaufen** und würde dabei event. — außer etwas Baaranzahlung — **solides Geschäft, sich. Hypothekenbrief, kleines anderes (wenig belastetes) Objekt oder Baustelle (in Stadt oder Land) mit annehmen.** Offerten unter **P. g. 32038** bef. **Rudolf Mosse, Halle. Tausch hierbei jedoch vollständig ausgeschlossen.**

Ein tüchtiger, zahlungsfäh. Wirth sucht

gutes Restaurant

zu pachten. Off. unter **W. p. 32093** bef. **Rud. Mosse,** Halle.

Gasthof-Verkauf. Gutgehender Gasthof erbtheilungshalber bei einer Anz. von 8000—10,000 ℳ sof. zu verk. Zu erfr. bei **Rudolf Mosse, Halle.**

Mein Eckhaus

in Halle a. S., mit Thoreinfahrt, Nähe des Marktes, durch die neue Strasse direkte Verbindung mit beiden Märkten, worin seit über 100 Jahren ein flottes Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft nebst Kirschfaftpresserei betrieben, will ich verkaufen. Richard Fuss, Nicolaistr. 3, Ecke Kl. Ulrichstr.

Achtung.

Ich bin beauftragt, einen gutgehenden **Landgasthof** mit ca. 400 Hektol. Lagerbiermatz mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Kauf od. Tausch.

Ein **Gut** wird zu kaufen gesucht, wenn ein Haus in Zahlung genommen wird.

Repräsentat. leere Restaurationsräume. Ein Haus mit Thoreinfahrt, groß. Hof, Pferdestall und Garten, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei

H. Heidenreich,
Halle a. S., Krausenstraße 2.

Größeres Restaurant in der Nähe des Marktes ist **zum 1. Oktober** an einen tüchtigen Wirth incl. Mobilar **zu verpachten.** Caution ist erforderlich. Off. u. **Z. l. 7031** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Ein gut eingeführter Gasthof od. **Restauration** in od. bei Halle von ein. cautionsfähigen tüchtigen Wirth **zu pachten gesucht.** Gefl. Offerten unter **F. z. 7024** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Porzellan.

Ein rentables, im besten Gange bef. **Porzellangeschäft** in bester Geschäftslage in Halle a/S. ist mit oder ohne Grundstück Fam.-Verh. halber billig zu verkaufen. Offert. unter **A. b. 32019** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Gasthof, einz. i. Orte, ohne Conc., krankheitsh.-z. v., 2 Schöne gr. Gärten u. ca. 4 Mrg. Land. Uebern. jederz. Off. u. **N. z. 6935** beförd. **R. Mosse, Halle.** Pacht nicht ausgeschlossen.

Gesucht eine herrsch. Wohnung part. oder I. Etage, mit Badestube, Balkon u. Garten, in der Nähe der Bahn. Preis bis 600 ℳ Offerten unter **V. o. 7017** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

6000 Mark zur II. sicheren Hyp. v. pünktlichem Zinszahler baldmöglichst **gesucht.** Offerten u. **E. d. 6918** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

15—20,000 Mk.

sofort oder zum 1. Oktober gegen sichere 1. Hypothek **auszuleihen.** Offerten unter **E. o. 6901** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

10—14000 Mark

sind zur ersten Hypothek, pupillar. Sicherheit sofort **auszuleihen.** Offert. unter **L. b. 7027** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Suche für meinen 16jähr Sohn zur **weiteren Ausbildung** eine **Stelle in einem Bauburean.** Offerten unter **V. z. 6948** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

2000 Mark

sucht ein Kaufmann per **sofort** leihweise gegen **hohe** Zinsen. Off. u. **S. a. 7037** bef. **R. Mosse,** hier.

1500 Mark

von einem Hausbesitzer und Geschäftsinhaber gegen unbedingte Sicherheit zu 5% zu leihen gesucht. Gefl. Off. unter **A. k. 7039** befördert **Rudolf Mosse, Halle.**

Suche z. ganz sichern ersten Stelle auf ein Landgrundstück

20,000 Mk.

zu 4%. Off. unt. **Z. A. 7029** an **Rudolf Mosse, Halle.**

35—36,000 Mark

sof. od. 1. Okt. auf I. Hyp. auf Hausgrundst. von fast dopp. Werth von pünktl. Zinszahl. (Privatmann) **ges.** Offerten unter **S. c. 7004** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Für den Ausschank

einer Brauerei wird ein kautionsfähiger, nachweislich **tüchtiger**

Wirth

gesucht. Off. u. **V. i. 7035** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Ein Schmiedemeister

in gesetzten Jahren **sucht Stellung** auf größ. Gute, Zuckerfabrik oder dergl. größ. Etabliss. Suchender hat schon mehrere Jahre ähnliche Stellung innegehabt und kann alle nur vorkommende Schmiedearbeiten. Offerten unter **A. f. 7022** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Junger unverh. Mann sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, 1. Oktbr. Stelle als **Kutscher.** Offerten unter **H. p. 7023** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Kaufmann sucht Beschäftig. in schriftl. Arbeiten, gleichviel welcher Art. Off. sub **L. d. 7025** beförd. **Rud. Mosse, Halle.**

Jung. verheiratheter Mann, kautionsf., sucht Vertrauensstellung als Kassenbote, Aufseher, Portier rc. Off. unter **J. a. 6950** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

J. Kaufmann, 30 J., sucht, gest. auf g. Referenzen, Engagement in Comtoir, Lager od. Laden u. besch. Ansprüchen, ev. **f. Kaution** gest. w. Offerten sub **E. z. 7926** beförd. **Rud. Mosse, Halle.**

Junger Kaufmann

mit schöner Handschrift als Expedient rc. für eine Oel-Fabrik p. 1. Okt. gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **O. r. 6977** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, gedienter Cavallerist, **sucht Stellung als Hausdiener oder Portier.** Offerten unter **F. r. 6957** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Lohnende Vertretung

an einen gut eingeführten Agenten, am liebsten an einen solchen der technischen Branche, zu vergeben. Meldungen sub **J. W. 6666** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Wegen meiner Verheirathung suche für meine bejahrte, aber sehr rüstige

Wirthschafterin,

welche zu meiner Zufriedenheit der Wirthschaft 4½ Jahr vorgestanden hat, eine ähnliche Stellung mit Milchwirthschaft und Viehzucht od. auch bei älteren Herrn als Pflegerin zum 1. Oktober.

Rittergut Netzschkau
bei **Lauchstedt. Berth.**

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Die Vorträge und Uebungen werden im **Wintersemester** am **Dienstag den 11. Oktober 1892** beginnen. — Einschreibungen dazu erfolgen vom 1. bis 28. Oktober 1892. — Programme werden vom Sekretariat gegen Einsendung von 60 Pfennig in Briefmarken portofrei zugesandt.

Hannover, im Juli 1892.

Der Rektor **Kohlrausch.**

Rheinweinessig

vorzüglichster Salat- und Einmache-Essig

aus der Fabrik von

Theodor Moskopf, Fahr a/Rh.

Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren- und Delikatesshandlungen.

Sämmtliche Sorten sind unter Verwendung größerer Mengen Rheinwein hergestellt und zeichnen sich außer vorzüglicher Haltbarkeit durch besondere Feinheit des Geschmackes und Aromas aus.

Hühneraugen Hornhaut, Warzen rc. rc. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das unbedingt wirksame, leicht und bequem anwendbare **„Cornilin“.** Preis **60 Pfg.** (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

Von **Freitag** den 15. d. Mts. anfangend, sind **frisch geschlachtete**

Prima Bagoner

bei uns billigst zum Verkauf.

Gebr. Czerney, Delitzscherstr. 5.

Ein elegantes englisches

Rover,

sehr gute Maschine, mit Kugelsteuerung, 1½ Zoll beste Para-Gummireifen, Tangentspeichen, Triangelgestell, wenig gebraucht, ist sehr preiswerth zu verkaufen, desgleichen ein **Rover Opel-Blitz,** gründlich in Stand gesetzt, billig bei **Ed. Abelmann, Große Ulrichstraße 23, I.**

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft **Brunoswarte 6.**

Gebrauchte Kisten

suchen zu kaufen
Klapp & Engelhardt Nchf.,
Herrmannstraße 1a.

Eisschrank, Copirpresse verkauft **Wilhelmstraße 23, p.**

Gelegenheitskauf.

Sehr dauerhaft gearbeitete Sophas, Divans, Causeusen, Matratzen, Bettstellen äußerst billig zu verkaufen. **Seydewitz, Wilhelmstr. 21, Hp., Polsterwerkstatt.**

Ein gut erhaltener **Secunden-Regulator** ist billig zu verkaufen durch **A. Sommer, Hospitalplatz 8.**

Pianino,

ganz wenig gebraucht, 1,36 Meter hoch, kreuzsaitig, nußbaum, matt und blank, sehr schöner Ton, ist sofort sehr billig zu verkaufen. **Ed. Abelmann, Gr. Ulrichstraße 23, I.**

Ein guter, photograph. **Amateurapparat** mit sämmtlichen Zubehör ist preiswerth zu verkaufen. **Nagelfabrik Diemitz.**

Sämmtliche Buchbinderwerkzeuge außer Maschinen verkauft sehr billig Wwe. **Berendt,** Buchbinderei, **Cöthen,** Marktstraße 14.

Umzugshalber sofort zu verkaufen: **eine Partie Deckelfeidel, Untersetzer, Restaurationslaterne, Brotmaschine, Bohrmaschine, Bratpfannen** und noch verschiedene andere Gegenstände. **Landwehrstraße 3a,** im Hotel.

Rover,

gut erh., verk. billig **Schwetschkestr. 27.**

Eine liegende 8—10pferdige **Dampfmaschine** ist preiswerth zu verkaufen. **Molkerei Cöthen** e. G. m. u. H.

Ein noch neuer **Rover** (Kissenreifen) ist Wegzugs halber **zu verkaufen. W. Zieger** bei **Frau Hoffmann, Leipzigerstraße 71.**

Pianino,

gebraucht, gut erhalten, verkauft billigst **Taubenstraße 7.**

Guterh. Möbel u. g. Federbetten verkauft billig **Kl. Brauhausg. 7,** I.

Gebrauchte Thüren.

1 Sechsfüll.-Thür mit Oberlicht 1,90×0,94,
1 Vierfüll.-Thür 1,80×0,93,
1 „ 1,70×0,78,
1 Kellerthür 1,70×0,81,
alle in sehr gutem Zustande, sind **billig zu verkaufen Harz 12, part.**

Taubenhöhle mit 8 Löchern und **Nester,** ziemlich neu, billig zu verk. **Herrmannstraße 8, p.**

Rechtssachen!

Klagen, Zahlungsbefehle, **Testamente, Kaufverträge,** außerger. **Accorde** fertigt.

Einziehung von **Forderungen,**

Kapital- u. **Kaufs- u. Verkaufsvermittelung.** Auskunft in gerichtl. Angelegenheiten. **Für Vertretung b. Terminen sorgt**

Geiststr. 5/6. **C. Schröder,** Volks-Anwalt. Geiststr. 5/6.

Tanz-Unterricht

ertheilt zu jeder Tages- und Abendzeit gegen mäßiges Honorar **Ad. Fröbe, Dreyhauptstr. 3,** III.

Den Herren Landwirthen empfiehlt sich zur Ausführung von

Drainagen,

Wiesen, Wasserleitung, Kanalbau und **Nivellements. Feinste Referenzen.** Auch übernehme eine Wiesenmeisterstellung.

Louis Winkler, Techniker, **Kuhna,** Kreis Görlitz.

Damen- und Kindergarderobe fertigt gutsitzend in und außer dem Hause **Wöllbergerweg 7, I.**

Pfänder aufs Leihamt besorgt diskret, Vorschuß zu jeder Tageszeit **A. Vollmer,** Leipzigerstr. 16, **2 Tr.**

Wer fängt Maulwürfe?

Zu melden **Thurmstraße 15.**

Sopha's, Bettstellen, Matratzen,

Schränke, Vertikos verk. sehr billig **W. C. Zeppel, Geiststraße Nr. 63.**

Rover

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter M. Z. 3169 an J. Barck & Co., Gr. Ulrichstr. 4.

Preschwagen, geb., m. Federn verkauft billig **Spiegelgasse 8.**

Gr. Spiegel, Küchenschrank, Sopha, Kleiderschrank, Bücherrück, Küchentisch, Stühle zu verk. Leipzigerstraße 16, II.

Sehr prakt. **Waschmaschine** zu verkaufen. **Hellberg,** Forsterstraße 30, I.

5 Ctr.-Waage verk. Schlamm 4.

Cocos-Garn,

passend **zum Garbenbinden,** offerirt billigst

Aug. Laue,
Halle a/S.

Milchpulver

gegen das **Blauen** der Milch.

Ernst Jentzsch,
Leipzigerstr. 31.

Großes kräftiges Schwarzbrod I. und II. Sorte empfiehlt **Otto Hänel, Harz 34.**

Wegen wiederholter Verwechselungen mache ich wiederum bekannt, dass sich meine Wohnung nach wie vor

Poststrasse 1!

befindet.

Dr. Alfr. Francke,
pract. Zahn-Arzt.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **Kleinschmieden Nr. 10, I.**

Dr. med. H. Weise,
prakt. Arzt.

Wer ertheilt nach bewährter Methode **Violin-Unterricht?** Offerten mit Preis pro Stunde beförd. unt. **K. l. 7007 R. Mosse, Halle.**

Wer ertheilt Zitterunterricht? Offerten mit Preis unter **R. 41** an an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Erste Handelslehranstalt STUTTGART.
Reine Fachschule.

Keine Vorbereitung f. d. Einj.-Exam. — 3monatl. Cursus. — Eintritt zu jeder Zeit. — Besorgung pass. Stellen f. Ausgebildete. — Die Anstalten besuchen Herren von 15—30 Jahr. — Pension auf Wunsch im Hause. — Prospect durch den Director **C. W. Jung.**

Der **Fluss- und Strombau**

mit besonderer Berücksichtigung der Vorarbeiten.

Zum Selbstunterricht und für den Gebrauch in der Praxis von **Ludwig Schrader,** Ingenieur in Hamburg.

Mit 7 Foliotafeln, enthaltend 94 Abbildungen.

3 Mark 75 Pfge.

Vorräthig in der Buchh. von Ludw. Hofstetter, Halle a/S., Poststr. 13, b. Landgericht.

Hannoversche Contobücher

alle Liniaturen, Größen, Stärken stets vorräthig.

Copiebücher! Copirpressen!
Biblorhaptes und **Einlagen,**
Hanfcouverts mit Firmadruck,
Musterbeutel! Musterklammern.

Billigste Bezugsquelle!

39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Sanct Gotthardt-Steine,

geschmackvoll gefaßt,

als:

Halsketten, Armbänder, Brochen, Uhrketten, Ohrringe, Kämme, Schleifennadeln, Crawattennadeln

repräsentiren die

neueste

der weltberühmten

Halleschen Specialitäten

der Firma

F. R. Tittel,

Gold- und Silberwaaren-, Bijouteriewaaren-Fabrik, **Liebenauerstraße Nr. 25.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. — Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. — Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920713032/fragment/page=0004